Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 5818)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1675 — **Ahrensburg, Dienstag, den 25. Februar 1890** — **13. Jahrgang.**

Hierzu:
Landwirthschaftliches Zentralblatt.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat März werden von den Postanstalten zum Preise von 65 ₰ **mit** Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 50 ₰ noch fortwährend entgegengenommen.

Der Ausfall der Wahlen.

* Ein vollständiges Resultat der Wahlen vom 20. Februar liegt noch nicht vor, aber trotzdem sind schon zwei bemerkenswerthe Ergebnisse unbestritten: das enorme Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmenzahl und die Niederlage des Kartells! Schon am Freitag war ersichtlich, daß die Sozialdemokraten im ersten Anlauf eine Reihe von Sitzen erobert hatten, die ihnen bei den Wahlen von 1887 entwunden worden waren, so namentlich im Königreich Sachsen, und daß überall die Ziffer der sozialdemokratischen Stimmen bedeutend angeschwollen war. Während diese Partei sich sonst darauf beschränkte, die halbwegs Aussicht bietenden Kreise sich zu sichern, sehen wir sie jetzt an allen Ecken und Enden des Reiches auftauchen, um ihre Schaaren zu mustern und der Welt durch eine riesige Stimmenzahl zu imponiren. Charakteristisch ist, daß, während bisher nur die Reihen der Freisinnigen, Nationalliberalen und Konservativen vor dem Ansturm der Sozialdemokraten schwankten und brachen, jetzt auch die anscheinend so sichere Feste des Zentrums vor dem Massenschritt der Arbeiterbataillone zu zittern scheint, in München und anderen Orten soll die Herrschaft des Zentrums durch die Sozialdemokratie bedroht sein!

Es geht auf und ab in der Politik und im Volksleben, der Druck erzeugt Gegendruck, und so darf man sich nicht wundern, wenn die bisherige Majorität einmal den Gegnern das Feld räumen muß. Zwischen die Extreme von rechts und links gestellt, mußten selbstverständlich die Mittelparteien zerrieben werden und die Zeche des Wahltages bezahlen, es will uns scheinen, als ob die Nationalliberalen durch ihre meist sehr verschwommene Haltung selbst am eigenen Grabe geschaufelt haben. In unserer Zeit scheint ein fester Zusammenschluß nach rechts oder links die einzig mögliche Parole, was sich dazwischen stellen will, wird kaum festen Boden unter den Füßen haben. Auch was die nichtsozialistischen Parteien an gegenseitiger Verhetzung und Begeiferung verschuldet haben, hat sich bei der Wahl bitter gerächt.

Charakteristisch für die Wahl ist auch die erhebliche Anzahl erforderlich werdender Stichwahlen, an der alle Parteien, zumeist aber die Extremen, betheiligt sind. Etwas aufgekommen scheinen die Freisinnigen zu sein, und die süddeutsche bürgerliche Demokratie, welche 1887 von der Bildfläche verschwand, ist wieder zu neuem Leben erwacht, sie hat einige Sitze im ersten Anlaufe erobert und steht in einer ganzen Reihe von Wahlkreisen zur Stichwahl, anscheinend mit günstigen Aussichten, da sie von den dort ausgefallenen sozialdemokratischen Minoritäten Unterstützung zu erwarten haben dürfte.

Die Gründe für den Wechsel des Bildes, das unsere Volksvertretung darbietet, dürften nicht weit zu suchen sein. Die Steigerung der Ausgaben des Reiches und die damit verbundene höhere Steuerbelastung haben der Opposition willkommene und wirksame Waffen in die Hand gegeben, und die in den letzten Monaten merkbar zu Tage getretene Vertheuerung nothwendiger Lebensmittel, als Fleisch, Fettwaaren u. s. w., hat diese Waffen nur noch verschärft. Die Thatsache der Verlängerung der Legislaturperioden von 3 auf 5 Jahre aber dürfte noch besonders die Opposition zu den äußersten Anstrengungen ermuntert haben, Alles zu thun, um die Herrschaft der Kartellparteien auf weitere 5 Jahre zu verhindern. Daß den Letzteren, unter sich uneinig, die Vertheidigung ihrer Position sehr schwer werden würde, haben die Wahlen bestätigt; nachdem die äußere Machtstellung des Reiches durch die weitgehendsten Neueinrichtungen und Bewilligungen sichergestellt worden war, fehlte es ihnen an einer durchschlagenden Parole für den Wahlkampf.

Die Sozialdemokraten haben bisher folgende Wahlkreise neu erobert: 1. Hamburg III: Metzger. 2. Leipzig Land: Geyer, 3. Chemnitz: Schippel, 4. Magdeburg: v. Vollmar, 5. Greiz: Förster, 6. Zwickau: Stolle, 7. Stollberg-Schneeberg: Seifert, 8. München II: v. Vollmar, 9. Glauchau: Auer, 10. Mittweida: Schmidt, 11. Gera: Wurm, 12. Mühlhausen (Elsaß): Hickel. — Hiernach ist v. Vollmar zweimal gewählt, Magdeburg und München II und wird deshalb an einer dieser Stellen eine Neuwahl stattzufinden haben. In 53 Wahlkreisen stehen bisher außerdem die Sozialdemokraten mit andern Parteien zur Stichwahl.

Die Feisinnigen haben bisher 21 Mandate errungen, sie haben 11 Sitze gewonnen: Landsberg, Dillenburg, Grünberg, Parchim, Lippe, Ost-Prignitz, Holzminden, Schweinitz, Meiningen, Limburg und Eisenach und 3 Sitze verloren: Bremen, Halle und Hanau; in 58 Kreisen stehen sie zur Stichwahl.

Die bürgerlichen Demokraten Süddeutschlands (Volkspartei) haben 2 Mandate errungen und stehen in 8 Kreisen zur Stichwahl.

Die Kartellparteien haben bisher 30 Sitze verloren, nämlich: Stadt Königsberg, Landsberg, Grünberg, Magdeburg, Amt Leipzig, Mittweida, Chemnitz, Glauchau, Zwickau, Schneeberg, Reichenbach, Lahr, Rostock, Oldenburg, Holzminden, Gotha, Reuß j. L., Schaumburg-Lippe, III. Hamburg, Reutlingen, Immenstadt-Kempten-Dillkreis, Meiningen und Gießen, Ost-Prignitz, Schweinitz-Wittenberg, Parchim, Eisenach, Aurich-Papenburg.

Gewählt sind bisher soweit festgestellt: (die eingeklammerten Zahlen geben die frühere Stärke an):

63 Konservative und Reichspartei	(117)
14 Nationalliberale	(93)
83 Zentrum	(98)
20 Freisinnige	(35)
20 Sozialdemokraten	(11)
2 Volkspartei	—
13 Polen	(13)
11 Elsässer (davon 3 Protestler, 2 Deutschfr.)	(15)
1 Däne	(1)

Die Zahl der Stichwahlen dürfte auf 100 bis 125 zu schätzen sein, an denselben sind u. A. betheiligt: Die Sozialdemokraten 53 mal, die Freisinnigen 58 mal, die Nationalliberalen 77 mal. Letztere müssen vertheidigen: 23 Sitze gegen Sozialdemokraten, 24 gegen Freisinnige, 8 gegen Volkspartei, 1 gegen Polen, 10 gegen Zentrum, 3 gegen konservative, und 8 gegen Welfen. Verloren hat die Partei endgültig 19 Sitze.

Schlesw.-Holst. Wahlkreise.

(Resultate soweit bekannt).

1. Wahlkreis. Nordschleswig. Johannsen (Däne) gewählt.
2. Wahlkreis. Flensburg. Stichwahl zwischen Jebsen (natl.) 6175 und Mahlke (Soz.) 3882, Adloff (freis.) 2997 Johannsen (Däne) 3246.
3. Wahlkreis. Schleswig. Lorenzen (freis.) gewählt 8697, Christophersen (Reichs.) 5443, Klüß (Soz.) 2281.
4. Wahlkreis. Tondern-Husum. Stichwahl zwischen Francke (natl.) 5183 und Seelig (freis.) 4517, Johannsen (Däne) 993, Bentrup (Soz.) 280.
5. Wahlkreis. Dithmarschen. Stichwahl zwischen Thomsen (freis.) und Kahlke (natl.), für den Sozialdemokraten Klüß über 5000 Stimmen.
6. Wahlkreis. Ottensen-Pinneberg. Stichwahl zwischen Peters (natl.) 6373 und Molkenbuhr (Soz.) 9646, Halben (freis.) 4208.
7. Wahlkreis. Kiel. Stichwahl zwischen Hänel (freis.) 11 604 und Förster (Soz.) 14 355. Stockmann (kons.) 5223.
8. Wahlkreis. Altona-Stormarn. Frohme (Soz.)

Major Franz.

Dem holländischen Originale nacherzählt von D. v. d. S.

Nachdruck verboten.

(Schluß).

„Nein, Frances; Werwe gehört jemanden, der es um keinen Preis veräußern wird. Wenn Sie darauf bestehen, Baronin von Werwe zu werden, so müssen Sie einen andern Entschluß fassen.“

„Leopold,“ sagte sie mir, sich erhebend, „Sie sagen, die Unabhängigkeit sei stets mein heißester Wunsch gewesen. Das ist möglich, aber heute begreife ich, daß mein größtes Glück darin bestehen würde, von dem Mann abzuhängen, den ich liebe.

„Tante Roselaer hat mir eine Rente vermacht, die ich selbstredend nicht annehme; aber ihre Absichten in Beziehung auf mich waren wohlwollend, und ich will wohl den Rath meiner alten Verwandten befolgen. Sie schreibt mir vor, keine Heirath ohne Ihre Einwilligung einzugehen. Nun denn! — —“

Mit einer unbeschreiblichen Mischung von Grazie, von Verwirrung und Schelmerei faltete sie die Hände und sprach:

„Leopold, ich möchte meinen Vetter von Zonshaven heirathen; haben Sie etwas dagegen einzuwenden?“

Herr des Himmels! Einwendungen! Mit welchem Glück öffnete ich ihr meine Arme, worin sie sich ganz weinend warf. Auch ich weinte. Wir liebten einander so sehr, und hatten eins durch das andere so viel gelitten.

Was soll ich Ihnen noch weiter erzählen? Wir besuchten eine nach der anderen, alle diejenigen Stellen, an welche sich uns theuere Erinnerungen knüpften. Wir entwarfen Pläne für die Zukunft. Wir theilten van Beck und den übrigen Leuten vom Gesetz feierlich mit, daß sie weiter nichts mehr zu thun hätten, als ihre Rechnungen einzureichen. Die Trauer Frances diente uns als Vorwand, unsere Hochzeit ganz in Stille zu begehen.

Einer meiner Freunde, Pastor in einer kleinen Stadt der Nachbarschaft, segnete unseren Ehebund. Der kleine Harry Blount ist von nun an unseren Pächtern in Pflege gegeben, dessen Mutter ist vollständig hergestellt und wird nächstens gleichfalls dahin kommen.

Wir werden in Kurzem die Reise zu zweien antreten, die ich allein zu machen beabsichtigt hatte. Frances und ich, wir haben viel gelernt in diesen Wochen harter Erfahrung, und wir sind fest entschlossen, den Schatz von Glück, den wir erworben haben, nicht angreifen zu lassen. Während unserer Abwesenheit wird man Werwe wieder herstellen. Rolph ist zum interimistischen Kommandanten der Festung ernannt, und haftet uns dafür. Ich werde Sie von Zeit zu Zeit mit unseren Reiseeindrücken bekannt machen. Da diese Reiseeindrücke für unsere Leser nur ein mittelmäßiges Interesse haben könnten, so werden wir uns darauf beschränken, den Auszug aus einem von Genf datirten Brief mitzutheilen, den Frances einem Brief ihres Gemahls an dessen Freund in Batavia beifügte.

„Ich werde Leopold niemals zugeben, daß er wohl daran gethan hat, seinem Freunde die Thaten des „Major Franz“ zu erzählen, ohne auch nur irgend eine Einzelheit auszulassen. Ich fühle jedoch, daß er in seiner mißlichen Stellung durchaus nöthig hatte, sein Herz einem Freunde mitzutheilen, besonders einem überseeischen Freunde. Darum habe ich ihm vollständige Verzeihung gewährt; aber lassen Sie solche, ich bitte Sie darum, nicht etwa im „Java Bode“ abdrucken. Nicht, daß Frances von Zonshaven jene undisziplinirte Persönlichkeit in Schutz nähme, die sich Major Franz nannte. O nein, sie wünschte vielmehr, jene Persönlichkeit habe nie existirt, aber es giebt Familiengeheimnisse, die ich Ihrer ganzen Verschwiegenheit empfehle.

„Warten Sie nicht erst das Ende Ihrer Dienstzeit in Java ab, um uns in Werwe zu besuchen. Man hat jetzt überall neue Fensterscheiben eingesetzt, und es ist Raum genug vorhanden, einen Freund aufzunehmen und käme er mit einer ganzen Familie.

Frances von Zonshaven.“

E n d e.

Mabel Merediths Liebe.[1]

Novelle von **Mrs. Leith Adams.**
Autorisirte Uebersetzung von M. D.

Nachdruck verboten.

An einem schönen, heiteren Frühlingstage, einem der ersten, welchen uns diese Jahreszeit gebracht hatte, vollendete ich, Mabel Meredith, mein neunundzwanzigstes Lebensjahr.

Man hat zu allen Zeiten und gewiß mit Recht den Frühling als die herrlichste Zeit des ganzes Jahres bezeichnet, eine Herz und Sinne erfreuende, mit frohen, schönen Hoffnungen erfüllende Zeit. Sind wir aber wohl im Stande, mit solchen Gedanken und Empfindungen auf das erwachende Leben, die neuerstehende Schönheit der Natur zu blicken, wenn wir uns sagen müssen, daß unsere Jugend, der Frühling, welcher jedem Menschenleben nur einmal erblüht, dahinschwindet, und wir, wie dies wenigstens mit mir der Fall ist, an der äußersten Grenze der Jugend, dieses Lebensfrühlings, stehen?

Solche und ähnliche Gedanken beschäftigten mich, als ich langsam die Allee nach Abbeylands hinabwandelte. Zu beiden Seiten der Allee läuft eine niedrige Mauer entlang, und aus jeder zwischen den Steinen entstandenen Fuge, aus jeder Vertiefung, die sich nach und nach gebildet, keimten und sproßten zarte Blättchen und winzige

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

mit rund 19 800 Stimmen gewählt. Knauer (natl.) 6800, Karsten (freis.) 4700.

9. Wahlkreis. Ostholstein. Graf Holstein (kons.) gewählt mit 5421 Stimmen, Harbeck (freis.) 2760, Steinfatt (Soz.) 1437.

10 Wahlkreis. Lauenburg. Stichwahl zwischen Bernstorff (kons.) und Berling (freis.)

Schleswig-Holstein.

§ **Kreis Stormarn**, 22. Februar. Zu Amtsdienern sind gewählt und bestätigt worden für den Amtsbezirk Bergstedt der frühere Polizeioffiziant Haecks in Hoisbüttel und in Trittau der Schreiber Chr. Benthien.

— Die Polizeibehörden werden wiederholt auf die Kontrolle des Butterhandels aufmerksam gemacht und darauf hingewiesen, daß die Altonaer Polizeibehörde im Jahre 1889 dem Untersuchungsamte in Kiel 228 Butterproben zur Prüfung eingesandt hat. Von 166 untersuchten Proben wurden 115 als Mischbutter erkannt, welche in 25 Fällen von Hamburger Großhändlern bezogen war. Gegen die Butterfälscher ist mit der ganzen Strenge des Gesetzes strafrechtlich vorgegangen worden.

— Auch auf dem Landgebiete hat sich ein merkliches Anwachsen der sozialistischen Stimmenzahl im Verhältniß zur Wahl von 1887 gezeigt und meistens war dasselbe mit einem Rückgange der nationalliberalen Stimmen verknüpft, während die freisinnige Partei, für welche keinerlei Agitation entwickelt wurde, sich im Wesentlichen doch ihren Bestand wahrte. Wir wollen nur einige Beispiele anführen:

	nationalliberal		sozialdemokratisch	
	1890	1887	1890	1887
Bargteheide	189	268	83	40
Steinbek	61	70	151	94
Trittau	117	160	61	33
Hoisdorf	10	19	38	14
Delingsdorf	23	34	34	26
Schiffbek	40	52	327	184
Todendorf	26	46	27	13
Elmenhorst	39	56	8	3
Lasbek Gut	14	20	17	6
Lasbek Dorf	44	56	9	1
Meiendorf	10	14	52	33
Hammoor	19	48	8	3
Tonndorf-Lohe	31	25	48	28

Im Allgemeinen wiederholt sich in fast allen ländlichen Wahlkreisen dasselbe Bild, die Ausnahmen von dieser Regel sind verschwindend klein. Durchgehends haben die sog. bürgerlichen Parteien nur schwach ihrer Bürgerpflicht genügt, auch die Agitation war, wie wir schon vor der Wahl bemerkten, nur eine laue. In Altona haben über 10 000 Wähler, die man diesen Parteien zurechnet, ihr Stimmrecht nicht ausgeübt.

✻ **Ahrensburg**, 24. Februar. Bei der letzten Reichstagswahl gab sich im Wahlbezirk der hiesigen Gemeinde eine recht rege Betheiligung kund, indem von 360 Wahlberechtigten 285 ihr Stimmrecht ausübten. Das Resultat ist bekannt, es kamen auf Frohme 156, auf Knauer 80 und auf Karsten 45 Stimmen, es haben also gegen damals die Nationalliberalen 20 Stimmen verloren, die Sozialdemokraten 26 und die Freisinnigen 10 Stimmen gewonnen. Unter den Stimmzetteln fand man auch eine — Rechnung! es ist anzunehmen, daß dieselbe irrthümlich statt des Stimmzettels abgegeben ist. Ein Wähler hatte seine politische Anschauung in poetischer Form der Wahlurne übergeben. Die Reime besagten ungefähr, daß der betr. Wähler sich für Senator Knauer nicht begeistern könne. Die Wahl verlief äußerst ruhig und ohne bemerkbare Agitation, charakteristisch war der hier wie in anderen Orten beobachtete Umstand, daß diesmal schon frühzeitig viele Stimmen abgegeben wurden, bis Mittag hatte, was sonst eigentlich nie vorkam, schon ca. der dritte Theil der Wähler seiner Bürgerpflicht genügt.

— Wie in vor. Nummer aus Bargtheide berichtet wurde, kam dieser Tage dort ein Fuhrwerk des Hofbesitzers Semper aus Nethwischdorf zu Schaden. Uns wird mitgetheilt, daß demselben Fuhrwerk an dem gleichen Tage schon ein schlimmerer Unfall passirte, indem in Meiendorf, gerade vor dem Hause des Gastwirths Frahm das beste Pferd des Gespannes plötzlich niederstürzte und auf der Stelle verendete.

— Am Mittwoch findet der diesjährige Ball des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins im „Hotel Posthaus" statt; wie wir hören, ist das Komitee nach besten Kräften bestrebt, die Festlichkeit zu einer ebenso gemüthlichen und unterhaltenden zu gestalten, wie die vorjährige, die noch bei allen Theilnehmern im besten Andenken steht. Diese Aussicht dürfte immerhin zum zahlreichen Besuch beitragen.

Altona, 21. Februar. Eine bedeutende Schlägerei zwischen Arbeitern und Militär fand gestern Abend gegen 11 Uhr in der Reichenstraße statt. Nach dem Bekanntwerden des Wahlresultats hatten sich dort zahlreiche Personen um Arbeiter versammelt, welche dasselbe laut verkündeten. Als die Menge von Polizeibeamten und Wächtern aufgefordert wurde, auseinander zu gehen, weigerten sich die meisten dessen nicht nur, sondern gingen auch gegen die Beamten angriffsweise vor. Die Angegriffenen sahen sich daher gezwungen, die Hülfe des Militärs anzurufen und es erschienen in Folge dessen sofort 24 Mann und ein Unteroffizier zu ihrem Beistande. Aber auch jetzt noch wurde Widerstand geleistet und die Soldaten waren daher gezwungen, mit aufgepflanztem Seitengewehr gegen die Menschenmenge vorzugehen, wobei leider erhebliche Verwundungen vorgekommen sein sollen. Zahlreiche Verhaftungen erfolgten. Auch ein Wächter hatte solche Verletzungen erlitten, daß er seinen Dienst verlassen mußte.

Flensburg, 22. Februar. Die am 21. Februar um 9 Uhr 15 Minuten Abends von Sonderburg nach Flensburg abgegangene Personenpost ist bei Büffelkoppel, zwischen Sonderburg und Nübel, überfallen und beraubt worden. Es werden vermißt: 3 Fahrpostbeutel und ein Briefbeutel, darin ein Geldbrief mit 8516 ℳ 23 ₰, ein Geldbrief mit 200 ℳ, ein Geldbrief mit 1350 ℳ, ein Packet mit 300 ℳ Werthangabe und drei Einschreibbriefe. Der nähere Inhalt der Briefe ist noch nicht bekannt. Auf Ergreifung der Räuber und Herbeischaffung des gestohlenen Geldes ist eine Belohnung von 750 ℳ ausgesetzt.

Apenrade, 19. Februar. Es wird noch in Erinnerung sein, daß siebzehn Mitglieder des hiesigen Kirchenkollegiums in einer Weise vom Synodalausschusse (Vorsitzender Probst Göttig) wegen ihrer Anträge an das königl. Konsistorium in Kiel — dem alten Probst Göttig einen Adjunkten beizuordnen und Vermehrung der deutschen Gottesdienste — gerügt und gemaßregelt wurden, welche hier starkes Aufsehen, ja große Aufregung unter den deutschgesinnten Bürgern hervorrief. Sieben der gemaßregelten Mitglieder erhoben beim Konsistorium hiergegen Protest, weil sie glaubten, ihre Pflicht als christliche und deutsche Staatsbürger erfüllt zu haben. Gleichzeitig erbaten sie sich vom Konsistorium ihren Abschied. Diese Vorgänge trugen sich alle im Dezember v. Js. zu. Vor einigen Tagen wurde den erwähnten Herren wiederum ein Schreiben zugestellt, unterzeichnet vom Vorsitzenden des Kirchenkollegiums, Herrn Probst Göttig, worin, indem ihnen vorgehalten wird, daß „ihre Stellung dem kirchlichen und christlichen Leben innerhalb der Gemeinde nicht förderlich sei," daß sie ihrer vorgesetzten Behörde (dem Synodalausschuß, welcher in seiner Majorität dänisch ist), welche sie pflichtgemäß und mit Gottes Wort ermahnt habe, nicht gehorsam gewesen seien" u. s. w. Schließlich wird, unter Hinweis auf Galater 5 und Hebräer 17, ihnen der Abschied bewilligt. Dieses Schriftstück nebst Beschwerde ist sofort dem Konsistorium eingesandt worden. Heute ist nun den erwähnten Herren völlige Genugthuung von Seiten des Königl. Konsistoriums zu Theil geworden. Es ist nämlich ein Antwortschreiben der hohen Behörde auf die im Dezember eingereichte Beschwerdeschrift eingegangen, in welchem das Konsistorium sein Mißfallen und höchstes Bedauern über das Vorgehen des Synodalausschusses wie des Probsten in scharfen Worten ausspricht und darauf hinweist, daß die von den beregten Mitgliedern unternommenen Schritte keineswegs ungesetzlich gewesen seien, sondern dieselben hätten in ihrem vollen Rechte gehandelt.

Kleine Mittheilungen.

— Die Ortskrankenkasse Wedel hatte im Jahre 1889 eine Einnahme von 2427 ℳ und eine Ausgabe von 2078 ℳ. Die Zahl der Mitglieder betrug am Jahresschlusse 265, es kamen 55 Erkrankungsfälle mit 688 Krankheitstagen vor. Der Reservefond der Kasse beträgt 1350 ℳ.

— Der alte Vater Dohse in Rehhorst bei Reinfeld hat kürzlich sein 107. Lebensjahr vollendet; der Alte ist noch so rüstig, daß er den stundenlangen Weg nach Reinfeld noch zu Fuß zurücklegen kann.

— Seine goldene Hochzeit feierte am Sonntag den 23. das Ehepaar Gemeindevorsteher Rahlf und Frau in Traventhal. Herr Rahlf ist sowohl an Jahren wie im Dienst der älteste Gemeindevorsteher des früheren Amts Traventhal.

— Flüchtig geworden ist der Pferdehändler Thiedemann aus Altona, nachdem er mehrere Geschäftsleute durch Wechselfälschungen um 100 000 ℳ betrogen hat. Er wird steckbrieflich verfolgt.

— Die Bevölkerung Flensburgs ist im raschen Anwachsen begriffen, die Stadt zählte 1885 33 315, 1889 dagegen schon 36 249 Einwohner.

— Die Diphtheritis-Epidemie in Kiel ist noch immer nicht zu Ende, in der letzten Berichtswoche ist die Zahl der Erkrankungen gegen die Vorwoche sogar um 14 gestiegen, von 68 auf 82. Unter den 56 erkrankten Kindern befanden sich 25 im schulpflichtigen Alter. Scharlachkranke wurden 11 gemeldet, darunter 9 Kinder.

— In Uetersen findet am 10. August das 2. Sängerbundesfest statt; das Zentralkomite hat bereits einen Garantiefond von 800 ℳ zusammengebracht.

— Das Bahnhofshotel in Pinneberg ist für 110 000 ℳ an einen Herrn Schulz aus Hamburg verkauft worden, der jetzige Verkäufer erwarb dasselbe vor drei Jahren für 90 000 ℳ.

— In Altona besteht noch eine alte Verordnung, welche im Jahre 1802 wieder in Erinnerung gebracht wurde, wonach das Rauchen von Taback und Zigarren auf den Straßen untersagt ist. Obgleich dieselbe von den Behörden nicht mehr beachtet wird, ist sie doch nie aufgehoben worden.

— Einem in einer Holzbearbeitungsfabrik in Altona beschäftigten Schlossermeister, der mit der linken Hand in eine Transmission gerieth, wurde der Daumen aus dem Mittelhandgelenk vollständig herausgerissen.

Hamburg.

— Ueber den hiesigen Zentralbahnhof wird bekannt, daß, nachdem die Kostenanschläge für den Bau eines Zentralbahnhofes unlängst festgestellt worden, dieser Tage auch die Verhandlungen zum Abschluß gelangt sind, welche die hamburgischen Senatskommissare mit den Vertretern des preußischen Eisenbahn-Fiskus über die Lage des Bahnhofes gepflogen haben. Danach wird der neue Zentralbahnhof zwischen dem jetzigen Berliner Bahnhof und der Kunsthalle, in der Nähe der Ernst Merck-Straße, als Personenbahnhof erbaut werden. Es heißt, daß der jetzige Lübeker Bahnhof später zum Güterbahnhof umgebaut werde. Genaueres wird wohl der bald erwartete Senatsantrag bringen.

— Unsere Sechsundsiebziger haben das neue kleinkalibrige Repetiergewehr erhalten. Die Gewehre waren in eigens dazu eingerichteten Waggons von Spandau auf Bahnhof Sternschanze eingetroffen und wurden dort von den Mannschaften der einzelnen Kompagnien unter Führung ihrer Feldwebel in Empfang genommen. Jeder Soldat trug zwei Gewehre, und so waren dieselben in wenigen Minuten in den großen Exerzierschuppen der Kaserne eingeliefert. Die Gewehre sind bedeutend leichter und kleiner, als die alten. In allen Garnisonen im Bereiche des XI. Armeekorps fand bereits die Uebernahme der neuen Gewehre statt und so hat sich denn fast unbemerkt in wenigen Stunden eine gänzliche Neubewaffnung von einigen 20 000 Infanteristen zugetragen.

Deutsches Reich.

Zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Sozialdemokraten und Schutzleuten kam es am Donnerstag Abend in der Andreasstraße in Berlin vor dem Joelschen Lokale. Da die Arbeitermassen den Aufforderungen der Schutzleute, auseinander zu gehen, nicht Folge leisteten und sogar zu Thätlichkeiten übergingen, sahen sich die Beamten veranlaßt, von der flachen Klinge Gebrauch zu machen. Nunmehr versuchten die Sozialdemokraten, die berittenen Schutzleute zu umzingeln, sie von den Pferden zu reißen und ihnen die Waffe zu entwenden. Dieser Versuch mißglückte in den meisten Fällen; nur an der Ecke der Krautsstraße und Grüner Weg wurde der berittene Schutzmann L. derartig von halbwüchsigen Burschen angefallen und zugerichtet, daß er sich außer anderen Verletzungen beim Sturz vom Pferde einen komplizirten Unterschenkelbruch zuzog und nach der nächstgelegenen Sanitätswache in der Blumenstraße überführt werden mußte, wo ihm ein Nothverband angelegt wurde. Bald darauf wurde seitens des Arztes seine Ueberführung nach dem Städtischen Krankenhause im Friedrichshain angeordnet. Auf dem am Andreasplatze belegen Polizeibüreau sollen gestern Abend allein ca. 24 Sistirungen stattgefunden haben. Ein anderer Berichterstatter schildert die tumultuarischen Vorgäng wie folgt: Gegen 10 Uhr Abends wurde ein junger Mann, der Metallarbeiter Martin R., welcher behauptete, von dem Pferde eines Schutzmanns getreten

---

Pflänzchen hervor, um sich nach und nach zu entfalten und zu entwickeln, um die grauen Steine der Mauern mit frischem Grün zu schmücken und zu bekleiden, sei es als Gräser oder buntblühende Schlingpflanzen und Farrenkräuter, die ihre leichtgefiederten Blätter dann anmuthig im Sommersonnenschein wiegten. Auf den Feldern zu beiden Seiten der Mauern und der Allee keimte und sproßte es ebenfalls, und auch die Bäume hatten zu knospen begonnen. Sie schimmerten bereits röthlich und grün, und die Zeit konnte nicht mehr fern sein, wo aus den Knospen Blätter hervorbrechen und die kahlen Aeste und Zweige mit frischem Frühlingsgrün bekleiden würden.

Die genannte Allee führte von Whitegates, wo Tante Janet und ich in stiller Zufriedenheit lebten, theilweise nach Abbeylands, dem Herrenhause, das der Stolz unseres Dorfes war, und wir von unserem Garten aus sehen konnten. Nach allen Richtungen hin trat das mit kleinen Thürmchen versehene Dach des stattlichen Gebäudes aus den es umgebenden Tannen- und Buchenholzungen hervor. Mir, als einem aus Indien gekommenen, fremdländischen, mutterlosen Wesen gewährte es das größte Vergnügen, allein die lange, einsame Allee bis an das hohe Gitterthor, das den Garten abschloß, hinunterzulaufen, mich dicht an die eisernen Stangen zu drängen, meine dünnen Arme auszustrecken und in die Hände zu klatschen, um die Kaninchen aufzuscheuchen, welche ruhig und nichtsahnend in dem hohen Grase saßen und sprangen, dann aber mit gespitzten Ohren und ihren großen erschreckten Augen aufblickten und im nächsten Augenblicke verschwunden waren.

Fast fürchte ich, nein, ich bin vielmehr der Ueberzeugung, daß Tante Janet sich erst mit den Jahren an meine Anwesenheit in Whitegates gewöhnt hat, denn für die steife, förmliche Schottländerin, die in ihrer Haushaltung wie in allem, was sie that, eine methodische Ordnung beobachtete und aufrecht erhielt, deren Lebensweise nur wenig Wechsel gekannt, und deren Tage in stets gleichmäßiger Weise und Ruhe dahinflossen, mußte unfehlbar das plötzliche Erscheinen eines Kindes, welches noch dazu in Indien gelebt hatte und dort erzogen worden war, eine große Störung, ja, eine Umwälzung aller langjährigen Gewohnheiten sein.

Sicherlich versetzte sie es anfänglich jedesmal in Angst und Schrecken, wenn sie mich die breite, niedrige Treppe hinunterstürzen sah und hörte, welche von dem geräumigen, mit weißen Steinen belegten Hausflure in ihr prächtiges, altmodisches Wohnzimmer führte, das an der einen Seite in einer Rundung ausgebaut war. Ebenso seltsam mochte ihr meine Erscheinung sein, wenn ich auf den weichen Kissen der Sitze kauerte, die ringsum unter den Fenstern dieses Zimmers angebracht waren, mein schwarzes Kätzchen im Arme, während unter meinem dichten, dunkeln Haar hervor zwei große braune Kinderaugen ihr neugierig und forschend entgegenblickten. Dieses Haar war übrigens die Ursache vieler vergeblichen Arbeit und Mühe, denn es wollte sich Tante Janets Ordnungssinn und Händen nicht fügen; hatte sie endlich nach ihrer Meinung es sicher in einem Seidennetze geborgen, und freute sie sich über ihr gelungenes Werk, dann konnte sie nach einer halben Stunde mich wiederum mit aufgelösten Flechten sehen, denn über dem Vergnügen, mit meinem Kätzchen den etwas abschüssigen Rasen hinabzurennen, hatte ich Haar und Netz und die erhaltenen Vorsichtsmahnungen längst vergessen.

An der zu unserem Hause führenden großen weißen Pforte stand ein hoher dunkler Tannenbaum, und hier verlebte ich manche, für meine Begriffe und Wünsche schöne Stunde. Ich saß dann einsam und allein unter seinem Schatten und Schutze, lauschte auf das einförmige, mir besonders zusagende Rauschen und die leisen Bewegungen seiner Zweige, und erzählte mir und meinem Kätzchen lange Geschichten von dem braunen Eichhörnchen, das von seinem erhöhten Sitze zwischen den Aesten meines Lieblingsbaumes furchtlos und zutraulich auf uns herabblickte und sicherlich nicht ahnte, der immer neue Gegenstand meiner Erzählungen zu sein.

Ein einfaches schottländisches Mädchen, Nannie mit Namen, hatte meine gute, mir so liebe Ayah ersetzt, um die meine Thränen reichlich flossen, als sie von mir Abschied nahm und in ihr Vaterland, ihre indische Heimath zurückkehrte. Es ist gewiß ein sprechender Beweis, wie sehr der Geist eines Kindes nach äußeren Eindrücken und Anschauungen seine Begriffe bildet, denn als eines Sonntag nachmittags Tante Janet mich in der heiligen Schrift unterwies und mir von den lieben Engeln im Himmel erzählte, fragte ich sie — ich war ein mutterloses Kind gewesen, und nie belehrt noch unterrichtet worden — ob diese Engel schwarz seien. Die zärtlichste Sorge und Liebe, welche ich je erfahren, war mir von meiner treuen Ayah geworden, in deren schwarzes Gesicht ich so oft beim Erwachen aus dem Schlafe geblickt. Tante Janets Staunen und Schrecken bei dieser Frage ist eine meiner lebhaftesten Kindheitserinnerungen, Nannie aber sagte mit aufgehobenen Händen und Augen:

„Es ist ja wahrhaft erschrecklich, das arme Lämmchen von den Engeln des Herrn reden zu hören, als seien sie alle Teufel!" Allein ich ließ mich durch ihre Ausführungen nicht beirren, blickte ernst von der einen zur andern und hielt doch den Gedanken in mir fest, daß unter allen weißen Engeln im Himmel ein schwarzer, und dieser mir lieb und theuer sei. Tante Janet sah mich über ihre Brille hinweg traurig an, schüttelte das Haupt und wußte sicherlich nicht, was einmal aus ihrer kleinen Nichte und Hausgenossin aus Indien werden solle.

worden zu sein, vom Boden aufgehoben. Dies erbitterte die Menge derart, daß, als zwei Schutzleute den angeblich Verletzten nach der Sanitätswache in der Blumenstraße bringen wollten, mehrere sich auf die Beamten stürzten, ihnen die Uniformstücke vom Leibe rissen und die Helme herabschlugen. Auf der Sanitätswache angelangt, drang sofort eine Rotte von Strolchen in dieselbe ein und verlangte stürmisch die Herausgabe der Schutzleute; mit großer Mühe gelang es den Bedrohten, durch eine Hinterthür zu entkommen. Die lärmende Menge griff nunmehr andere Schutzleute ebenfalls thätlich an und versuchte die berittenen Beamten von den Pferden zu reißen. Bei dieser Gelegenheit erlitt eben der berittene Schutzmann Lübecke vom 44. Polizeirevier die erwähnten Verletzungen. Bei den geschilderten Gewaltakten sollen auch die Fenster des Sanitätslokals zertrümmert und der Inhaber der Wache, Heilgehilfe Wernecke, durch Faustschläge verletzt worden sein. Später traf vom 22. Polizeirevier in der Holzmarktstraße eine Abtheilung von etwa 25 Schutzleuten ein, welche mit Scherben aus den nächstliegenden Häusern der Krauts- und Blumenstraße geworfen sein sollen. Die Beamten schlugen mit der blanken Waffe auf die johlende Menge ein, und jetzt gelang es endlich nach hartem Kampfe die Massen auseinanderzutreiben, so daß der verletzte Schutzmann L. nach dem Krankenhause gebracht werden konnte. Die Zahl der sistirten Personen giebt dieser Berichterstatter auf einige dreißig an.

Zur Vergleichung mit den neuen Wahlergebnissen erinnern wir an die bisherige Stärke der Reichstagsfraktionen. Im Jahre 1887 wurden gewählt (unter Zurechnung der mit den betreffenden Fraktionen gewöhnlich stimmenden „Wilden"): 101 Nationalliberale, 79 Konservative, 41 Freikonservative, so daß diese drei Kartellparteien zusammen 221 Stimmen von 397 hatten, d. h. 22 über die absolute Mehrheit. Außerdem waren gewählt: 101 Zentrum, 32 Deutsch-Freisinnige, 11 Sozialdemokraten, 13 Polen, 15 antideutsche Elsaß-Lothringer, 4 partikularistische „Wilde". Durch Nachwahlen hatte sich diese Zusammensetzung des Reichstages von 1887 bis zum Schluß der Legislaturperiode so gestaltet, daß nunmehr unter Zurechnung der gesinnungsverwandten „Wilden" vorhanden waren: 96 National-Liberale, 78 Konservative, 39 Freikonservative, also Kartellparteien zusammen 213 oder 14 Stimmen über die absolute Mehrheit; außerdem 104 Centrum, 36 Deutsch-Freisinnige, 11 Sozialdemokraten; 14 antideutsche Elsaß-Lothringer, 13 Polen, 1 Demokrat, 4 Wilde.

Auf Anregung des Kriegsministeriums in Berlin hat das Kriegsgericht in Mainz eine Untersuchung gegen eine Anzahl Militärpersonen eingeleitet, die mehrere durch Uebungen eingezogene Volksschullehrer durch höchst beleidigende Ausdrücke herabgewürdigt haben sollen. Die Untersuchung ist angeblich durch ein an das Kriegsministerium gerichtetes anonymes Schreiben veranlaßt worden.

Drei holländische Sozialisten, darunter die beiden Führer der niederländischen Arbeiterpartei, van Beweren und Nieuwenhuus, sind am Sonnabend in Berlin in dem Hotel, in welchem sie logirten, von der Polizei verhaftet worden. Die genannten drei Herren befanden sich bereits seit einigen Tagen in Berlin, anscheinend um die Wahlbewegung zu beobachten und zu studiren. Ueber den Grund der Verhaftung der drei Herren war absolut nichts Näheres zu erfahren.

Ausland.

Rußland.

Petersburg, 23. Februar. Der Sohn des englischen Botschafters Sir Robert Morier erschoß sich, wie dem „B. T." gemeldet wird, heute Vormittag.

Großbritannien.

London, 22. Februar. Der englische Dampfer „Hesper" ist auf der Reise von Kardiff nach Genua verunglückt; 21 Personen ertranken.

Afrika.

Die Bestrebungen des Majors Wißmann, Ruhe und Ordnung in Deutsch-Ostafrika wieder herzustellen und Jedermann Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, werden jetzt auch von englischer Seite anerkannt. Kürzlich ist nämlich ein Brief des Missionars Woodward, welcher der in Usambara gelegenen englischen Missionsstation Magila vorsteht, von Ende 1889 bekannt geworden, worin es unter anderem heißt: „Ich hatte eine Menge Geschäfte mit den deutschen, aber bisher ist nichts Unbefriedigendes vorgefallen, sondern eher das Gegentheil. Kinyassi, Kibanga und Mahanga und die meisten Häuptlinge der Bondeis waren in Tanga und die der ersteren gelten nun als die Männer der deutschen Regierung. Kibanga hat ein hübsches Schwert und „Joho" von Major Wißmann erhalten. Im allgemeinen hat die ganze Angelegenheit uns und die Bondeis näher zusammengeführt, da wir einerseits die wahren Absichten der Deutschen den Eingeborenen auseinandergesetzt haben und andererseits die letzteren fanden, daß sie bei den Deutschen sehr gute Aufnahme erhielten, wenn sie mit einem Brief der Mission kamen. Was sie aber am allermeisten mit der neuen Ordnung aussöhnt, ist, daß sie Recht und Genugthuung, so weit es irgend möglich ist, von den Deutschen erhalten, seit Major Wißmann die Leitung der Dinge in der Hand hat. Viele haben Schuldner an der Küste, oder ihre Kinder sind von Küstenleuten gewaltsam festgehalten und zu Sklaven gemacht worden. Jetzt erhalten sie, wo der Fall klar ist, sofortige zufriedenstellende und kostenfreie Hülfe. Obwohl daher verschiedene Dörfer niedergebrannt worden sind, erkennt das ganze Land die Gerechtigkeit dieses Aktes an." Woodward erzählt alsdann, daß ihm Lieutenant Krenzler gegen einen räuberischen Häuptling Beistand geleistet hat und daß dieser jetzt sehr demüthig geworden ist. „Ich habe keine Beschwerde irgend welcher Art gegen die hiesigen deutschen Autoritäten und ihre Gehülfen gehört und viele der Bekehrten arbeiten mit ihnen. Alles was wir hören, ist, daß die Leute, welche sich zur Arbeit engagieren lassen, arbeiten müssen und daß die wegen Diebstahls 2c. Strafgefangenen harte Züchtigung zu fühlen haben; aber dann, sagt man, haben sie nur, was sie verdienen!" Der letzte Unruhestifter in jener Gegend war der Häuptling Upanga, welcher mit einem Trupp Maholoos die Bondeis aufwiegelte und mit einer ganzen Anzahl derselben den Deutschen entgegentrat. Doch als Krenzler mit seinen Leuten angriff, floh der Häuptling sogleich mit den Maholoos und die Bondeis waren von dem kühnen Anstürmen der Deutschen so entsetzt, daß sie die Gewehre wegwarfen und auch die Flucht ergriffen. Lieutenant Krenzler war wiederholt in Magili und zeigt sich höchst liebenswürdig. Er lobte die Arbeiten der Missionäre, sagte, daß alle ihre dort bediensteten Missionszöglinge treu und brauchbar wären und äußerte die Hoffnung, daß jetzt nach Herstellung des Friedens alle Bondeis Christen würden. Er erklärte auch allen Eingeborenen, die ihn begrüßten, daß sie in Zukunft alle Kinder in die Schule schicken sollten.

Australien.

Der am 17. d. Mts in San Francisko eingetroffene Postdampfer bringt höchst traurige Nachrichten über die in Australien herrschende Arbeitslosigkeit. In Sydney, Neusüdwales, bringen Tausende von beschäftigungslosen Männern und Frauen, da ihnen das Geld auch für das bescheidenste Unterkommen fehlt, die Nacht im Freien, meistens in den öffentlichen Parks, zu. Große Strecken Landes in Queensland sind durch Ueberschwemmungen verwüstet worden. 20 Leute haben bei demselben ihr Leben eingebüßt.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Ein berüchtigter Wilddieb, der Altsitzer Kloß zu Mlynkowo, wurde bei Oberfitko von dem Forstaufseher Sauer erschossen. Der Wilderer hatte zuerst auf den Forstbeamten geschossen, welcher den Schuß erwiderte; Kloß war auf der Stelle todt. — Am Rheinufer in Wesel wurde Hauptmann Fölisch vom Inf.-Reg. Nr. 57 mit zerschossenem Schädel aufgefunden. Der neben der Leiche liegende Revolver ließ vermuthen, daß der Unglückliche sich selbst erschossen hat. Die Gründe der That sind nicht bekannt. — Aus München wird berichtet, daß die wegen des Dachauer Bankschwindels berüchtigte Betrügerin Adele Spitzeder aufs Neue wegen Betrugs verhaftet worden ist. — In Ebnath in Baiern hat der Bauernsohn Schmucker in Gegenwart seiner kranken Mutter seinen Vater nach einem Wortwechsel mit der Axt erschlagen. — Die 20jährige Tochter eines Arbeiters in Wilmersdorf bei Berlin hatte gegen den Willen ihrer Eltern ein Liebesverhältniß angeknüpft, welches sie abbrechen sollte; in Verzweiflung darüber nahm sie Gift, wurde aber durch rechtzeitige ärztliche Hülfe gerettet. Als ihr am Mittwoch von der Mutter der Besuch eines Maskenballes verweigert wurde, drang sie mit einem Messer auf die Mutter ein und verwundete einen älteren Herrn, der dazwischen trat, nicht ungefährlich an der Hand. Nun gerieth das Mädchen in förmliche Raserei und war nur mit größter Mühe davon abzubringen, sich aus dem Fenster der dritten Etage zu stürzen. Während man Hölfe herbeiholte und das Mädchen einen Augenblick allein ließ, erhängte es sich am Thürhaken, wurde aber noch eben rechtzeitig abgeschnitten, so daß die angestellten Wiederbelebungsversuche von Erfolg waren. — Vom Landgericht in Altenburg wurde der 12jährige Knabe Keil wegen versuchter und vollendeter Brandstiftung zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Er hatte eine Scheune angezündet, die mit ihrem Inhalt, ca. 17 000 Mk., gänzlich niederbrannte. — Die Frau eines Brauers in Nixdorf war mit der Wäsche beschäftigt, während ihre beiden Kinder auf dem Fußboden spielten. Der 3jährige Knabe kam dabei dem mit kochend heißem Wasser gefüllten Waschgefäß zu nahe und stürzte rücklings hinein, wodurch das Kind so entsetzliche Brandwunden erlitt, daß es nach einigen Tagen unter schrecklichen Qualen starb.

Brandunglück. London, den 18. Februar. Das große Waarenlager der Rauchwaarenhändlerfirma Gay, Armstrong u. Ko. in der Westminster Bridge Road wurde letzte Nacht ein Raub der Flammen. Beim Einsturz einer Mauer verloren zwei Feuerwehrleute ihr Leben. Eine Frau wurde von einer daherbrausenden Dampfspritze überfahren und auf der Stelle getödtet.

Ein vorsichtiger Todter. Thränenden Auges erschien dieser Tage eine dralle hübsche Bäuerin vor dem Ortsvorstande von M.-Valagos in Ungarn. Sie hatte eine große Bitte auf dem Herzen, eine große und ungewöhnliche, aber darum durchaus berücksichtigenswerthe Bitte: sie verlangte ihren kürzlich begrabenen und von ihr innig betrauerten Gatten wiederzusehen, und darum bäte sie um die behördliche Erlaubniß, sein Grab aufscharren und den Sarg öffnen zu dürfen. Großes Kopfschütteln darob in der obrigkeitlichen Kanzlei: das Weib ist hübsch und jung, der Mann ein gebrochener mürrischer Greis, — was in aller Welt bewog also die Wittwe zu diesem Verlangen, das sie überdies mit einem Strom von Thränen unterstützte? Die Sehnsucht trauernder Liebe konnte die Triebfeder des sonderbaren Wunsches nicht sein; was aber sonst? Hierüber inquirirt, platzte die junge Wittwe bald mit der Wahrheit heraus. Sie möchte wieder heirathen, hätte sich sogar schon einen Bräutigam erwählt, und nun fehlte nur noch die Mitgift; die Mitgift aber hatte der „Gottselige" mit ins Grab genommen. Sie gab an, Kenntniß davon zu haben, daß ihr Mann einen Baarbetrag von 200 Gulden besessen; das Geld finde sich jedoch nirgends im Hause, der Gestorbene müsse es schon in seinen Kleidern vergessen haben. Die behördliche Erlaubniß zur Ausgrabung wurde ihr erwirkt, und richtig fanden sich in dem Wamse des Todten die gesuchten Bankbillets vor. Mit einem freudigen Aufschrei bemächtigte sich die Wittwe des Geldes; nun kann wieder lustige Hochzeit gehalten werden. Die älteren Leute in Valagos aber zerbrechen sich jetzt den Kopf darüber, ob der Todte noch als Sterbender das Geld in seiner Tasche vergessen, oder ob er es in kluger Voraussicht der knappen Trauerfrist seiner Wittwe dasselbe verborgen habe. Die glückliche Braut freilich scheert sich um das nicht; im ersteren Fall hat sie einen fatalen Gedächtnißfehler ihres „Gottseligen" korrigirt, im letzteren der tückischen List desselben ein Schnippchen geschlagen.

Drei Kaiser seine Gevattern nennen zu können, dieser Vorzug ist dem Schmiedemeister Schmidt im Dorfe Brielow bei Brandenburg beschieden. Bei seinem siebenten Jungen war Kaiser Wilhelm I. Pathe, bei dem achten Kaiser Friedrich und bei dem neunten Kaiser Wilhelm II. Kein Töchterlein hat die Reihe der Knaben unterbrochen.

Die Berliner Garnison ist am Donnerstag (dem Wahltage) ganz plötzlich und unerwartet alarmirt worden. Als Sammelplatz wurde der Kreuzberg angegeben. Durch alle Straßen zogen zwischen 1 und 2 Uhr im schnellen Schritt die Bataillone, aus Moabit kamen die Ulanen im scharfen Trab herangerttten, hinterher zog in möglichster Hast die reitende Artillerie. Die Uebergänge an den Straßen waren für mehrere Minuten gesperrt. Das Publikum, das am Potsdamer Platz, an den „Linden", der Friedrichstraße u. s. w. in dicht gedrängten Schaaren stand, beunruhigte sich nicht wenig über diese Alarmirung am Wahltag. Allgemein war die Ansicht verbreitet, daß die Truppenaufzüge etwaige Unruhestifter noch rechtzeitig warnen sollten. Natürlich schwirrten auch die ungeheuerlichsten Gerüchte durch die Stadt, und allerlei Schauerdinge konnte man hören. Wie man indessen hört, hatte das Truppenaufgebot keinen anderen Zweck, als den, die säumigen Wähler mit Kanonenkugeln und rauchlosem Pulver an die Wahlurne zu treiben.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziesse in Ahrensburg.

3 **Farbige Seidenstoffe von 95 Pfge.** bis 12.55 p. Met. — glatt gestreift, karrirt u. gemustert (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — vers. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Dépôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Meine Anwesenheit in Whitegates zu erklären, muß ich erzählen, daß meine Mutter, Miß Frasers einzige Schwester, einen Offizier im indischen Dienste geheirathet hatte und bei meiner Geburt gestorben war. Durch ihren Verlust aufs tiefste getroffen, konnte mein Vater sich nicht entschließen, sich von mir zu trennen, sondern vertraute mich einer Ayah an, die mich mit der größten Sorge hütete und pflegte, sodaß die Kränklichkeit und Schwäche, welche mir nach der Geburt geblieben war, schwand, und ich zu einem gesunden Kinde, zwar mit zarter, bleicher Gesichtsfarbe und zarter, elfenartiger Gestalt heranwuchs.

Eine aus meiner früheren Kindheit mir gebliebene Erinnerung ist die Thatsache, daß ich zu meinem Vater geführt ward, als er im Sterben lag, daß er mich zärtlich küßte, einige mir unverständliche Worte zusprach und man mich darauf wieder fortbrachte. Bald nachher mußte ich mit meiner Wärterin ein Schiff besteigen, und wir blieben so lange auf der See, bis wir in der mir neuen Welt ankamen, in der ich niemand kannte und mir nur das schwarze Gesicht meiner Ayah vertraut war. Diese aber war nach einiger Zeit nach Indien zurückgeschickt worden, und das Leben umfaßte dann für mich Whitegates, Tante Janet, die zu meiner Verwunderung fast immer eine Brille trug, Nannie, mein schwarzes Kätzchen, und das Eichhörnchen in dem hohen Tannenbaume vor der großen weißen Pforte.

Aus dem gar seltsamen Kinde mit seiner lebhaften Einbildungskraft und kleinen elfenartigen Gestalt, das einsam und allein, doch nicht unwissend heranwuchs, denn der Geistliche des Dorfes war mein Lehrer geworden, trat ich unvermerkt in das Alter der Jungfrau, und in stiller Zurückgezogenheit und friedlicher Ruhe flossen meine Tage dahin.

Es ist erforderlich und ich will versuchen, meinen Lesern ein möglichst wahrheitsgetreues Bild von dem geliebten Lehrer meiner Jugend zu entwerfen. Der Wohlehrwürdige Keane Malcombe war ein schon älterer Mann und strenger Calvinist von schlichter, anspruchsloser Frömmigkeit und christlicher Herzenseinfalt, und doch ein Mann von tiefem, vielumfassenden Wissen, begabt mit offenen Augen und tiefem Verständnisse für die Wunder und Schönheit der Erde und die Herrlichkeit des Himmels. Er lehrte mich die Namen der Blumen des Feldes kennen, die der Vögel, welche die Wälder beleben, die Sterne und Sternbilder, welche am dunklen Nachthimmel glänzen, und oft lasen wir zusammen in jenem bewunderungswürdigen Kosmos, in welchem der Name Gottes nicht ein einzigesmal verzeichnet steht, unser Geist aber doch bis in die Gegenwart des göttlichen Schöpfers geführt wird. Das waren gar seltsame Studien für ein heranwachsendes Mädchen, doch empfand ich es im späteren Leben mit tiefem Danke, frühzeitig die Bücher als meine besten Freunde betrachtet und in dem Studium der Natur den besten Trost für ein einsames Leben gefunden zu haben.

So vergingen mir die Jahre, ohne daß ich das Wort Liebe in seiner umfassendsten Bedeutung kennen gelernt hätte. Mr. Malcombe hatte mich bis dahin so sorglos und friedlich durchs Leben geführt, hatte mich so gründlich gelehrt, in der Schönheit und den Wundern der Welt Befriedigung zu finden, daß ich mich nicht nach einer aufregenden Liebe oder Liebesgeschichte sehnte, wie dies die meisten der jungen Mädchen thun, und darin das Glück ihres Lebens zu finden hoffen oder glauben.

Das Predigerhaus war ein einfaches, bescheidenes Gebäude mit kleinen, viereckigen Fensterscheiben, wie man deren jetzt nur noch selten sieht, in dessen unmittelbarer Nähe die Kirche und der Friedhof lagen, auf dem die Blumen fast so schön und üppig wie in dem Garten des Geistlichen blüheten.

Das freundlichste, sonnigste Gemach dieses Predigerhauses hatte seit Jahren eine geduldig Leidende, die kranke Gattin meines Lehrers inne, vor ihrer Krankheit seine eben so eifrige wie thätige Gehilfin. Das Ehepaar hatte nie Kinder besessen, obgleich es diese heiß ersehnt hatte, und oft pflegte Mrs. Malcombe zu sagen: „Wir hatten einen leeren Platz in unseren Herzen übrig, und die kleine Mab mußte aus Indien kommen und diesen Platz ausfüllen!"

Und wahrlich ruhete es sich so gut an diesen Herzen, die mir den leeren Platz eingeräumt hatten. Ich habe keine schöneren, glücklicheren Erinnerungen als diejenigen, welche sich an das Studierzimmer meines Lehrers knüpfen, und an die stillen Stunden, welche ich dort mit meinen Büchern verlebt habe.

In meinen Kindheitstagen war das Herrenhaus Abbeylands mit seinen langen Reihen dichtgeschlossener und verhangener Fenster, mit seinen stillen, weitläufigen Gärten ein Geheimniß voll seltsamer Wunder für mich, und als zuerst Tante Janet mir von der schönen Dame erzählte, welche vor Jahren dort gewohnt hat, versah ich sie bald in meinen Gedanken und nach meiner Weise mit aller Zaubermacht einer Feenkönigin, denn eine solche mußte sie nach meiner Ueberzeugung unbedingt sein, und machte sie sehr oft zum Gegenstande meiner kindlichen Gespräche.

Als ich älter und verständiger ward, verschwanden dergleichen Gedanken und Begriffe, und ein theilnehmendes Interesse für die Gutsherrin trat an deren Stelle. Sie hatte sich mit ihrem einzigen Kinde lange in fernen Ländern aufgehalten; man meinte sogar, sie werde erst, nachdem ihr Sohn, der Erbe, das Alter der Mündigkeit erreicht habe, in die Heimath zurückkehren, wenigstens war er im Auslande erzogen worden, und Abbeylands lag so lange verödet und verlassen da.

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

[4]

Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 5½ Uhr entschlief sanft nach langer Krankheit unsere liebe Tochter

Therese Küpers

im Alter von 12 Jahren 124 Tagen.

Tief betrauert und schmerzlich vermißt von Eltern und Geschwistern.

Ahrensburg, 22. Februar 1890.

Cl. Hinr. Küpers u. Frau.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 26. d. M., Nachmittags 1½ Uhr, von Ahrensburg aus statt.

Bekanntmachung.

Zur Publication des von dem Hofbesitzer **Jacob Nicolaus Andreas Buck** zu **Alt-Rahlstedt** am 19. Juni 1878 errichteten Testaments steht Termin auf

Dienstag, 11. März 1890, Vormittags 10 Uhr,

an.

Beikommende werden aufgefordert, ihre Gerechtsame in demselben wahrzunehmen.

Ahrensburg, den 20. Februar 1890.

Königliches Amtsgericht.

gez. *Hellborn.*

Veröffentlicht:
Moritz,
Gerichtsschreiber.

Holz-Auction.

Am

Mittwoch, den 26. Februar,

werden im Forst-Revier **Hagen** Gehege **Schloßberg** folgende Holz Effecten, als:

ca. 220 Haufen Fichten-Latten (von verschiedenen Stärken)
„ **33 Haufen Fichten-Busch**

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auction: **Vormittags 10 Uhr.**

Versammlungsort: **Hof Hagen.**

Ahrensburg, den 8. Februar 1890.

Das Gutsinspectorat.
Ahrens.

General-Versammlung der „Pomona"

am Dienstag, 4. März a. c., Abends präcise 8 Uhr, im großen Saale des Conventgartens, Hamburg, Neustädter Fuhlentwiete 59.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Bilanz und des Jahresberichts.
2. Bericht über die Angelegenheit **Brehm u. Barchmann.** Referent Hr. C. Denné.
3. Antrag des geschäftsführenden Ausschusses auf Liquidation.
4. Wahl von Liquidatoren, eventuell
5. Wahl eines neuen Vorstandes.

Diejenigen Mitglieder des Vereins, welche an der Versammlung theilnehmen wollen, belieben die Einlaßkarten vom 28. Febr. a. c. ab täglich von 10 bis 1 Uhr und von 4 bis 7 Uhr im Bureau gegen Vorzeigung der letzten oder vorletzten Ratenquittung, sowie für **Ahrensburg und Umgegend** auf **Hof Pomona bei Herrn Director Herlitz** in Empfang zu nehmen.]P. 917]

Bilanz und Rechenschaftsberichte sind vom 28. Febr. ab am **Bureau der Pomona, Gr. Johannisstraße 10, II., Hamburg,** gratis zu haben.

Der geschäftsführende Ausschuß.

Poularden,

Hühner, Kücken, ein 10 Pfd. Postcollt ℳ 5.50. **Stopfgänse** ℳ 6.—. **Puter, Enten** ℳ 6.25. Alles frisch geschlachtet, rein geputzt, in Prima Qualität. Feinster ungar. **Tafelhonig** 5 Kilo ℳ 6.—. Alles franco gegen Nachnahme.

Anton Thor,
Werschetz (Ungarn).

Holzverkäufe.

Oberförsterei Reinfeld.

I. Am

Dienstag, den 4. März cr., Vorm. 10 Uhr,

im Gasthause des Herrn **Möller** in **Klein-Wesenberg.**

Schutzbezirk Wesenberg.

Eichen: 10 Stämme mit 2,67 Fm. (Nr. 3. 4. 6. 7. 24—29). 13 Rm. Kloben. 5 Rm. (2 M. lange), 2 Rm. (1 M. lange) Knüppel. 10 Rm. Reisig.
Buchen: 1 Stamm mit 0,78 Fm. (Nr. 11). 3 Rm. Nutzkloben. 107 Rm. Brennkloben. 8 Rm. Knüppel. 216 Rm. Reisig.
Esche: 1 Stamm mit 0,12 Fm.
Hasel: 20 Rm. Reisig.

II. Am

Sonnabend, d. 8. März cr., Vorm. 10 Uhr,

beim Gastwirth Herrn **Franck** zur **Rolfshagener Kupfermühle bei Oldesloe.**

Schutzbezirk Sattenfelde.

Gehege Holzkoppel, Helldahl und Rehbrock.

Eichen: 14 Stämme mit 8,99 Fm. (Nr. 63. 69. 70. 148—153. 156—160).
„ 40 Rm. Nutzkloben, 205 Rm. Brennkloben und Knüppel. ca. 50 Rm. Reisig.
Buchen: 39 Stämme mit 33,3 Fm. (Nr. 16. 33. 36. 55. 56. 100—103. 115—125. 133 bis 140. 171—173. 180—185. 320. 321).
„ 24 Rm. Nutzkloben, 863 Rm. Brennkloben und Knüppel. 490 Rm. Reisig.
Eschen: 28 Stangen.
Erlen: 3 Stämme mit 0,36 Fm. 7 Stangen.
Pappeln: 7 Stämme mit 13,76 Fm.
„ 5 Rm. Kloben. 20 Rm. Reisig.

Schutzbezirk Todendorf.

Gehege Rögen.

Eichen: 54 Rm. Kloben und Knüppel.

Schutzbezirk Sprenge.

Gehege Ockenrade.

Eichen: 67 Rm. Kloben und Knüppel.

Reinfeld, den 22. Februar 1890.

Der Oberförster.

Honig

beste Qualität,
pr. Pfund 50 Pf., bei Abnahme von 10 Pfund 45 Pf.,

empfiehlt
Ahrensburg. **Aug. Haase.**

Atelier künstl. Zähne.

Plombiren, 2c. Vollständig schmerzlose Zahnoperationen mittelst

Schlafgas.

Hans de Grahl, Hamburg, Eilbeck, Wandsbecker Chaussee 299
Ecke der Rückertstraße. 10 Minuten vom Wandsbecker Bahnhof.

Sprechstunden v. 8—1 u. 3—7 Uhr.

Getrocknete Kirschen
Gestoßene Kirschen,
Champion
Champion in Dosen,
getrocknete Bickbeeren,
Cappern,
Quaglio's Bouillon-Capseln
empfiehlt
die Drogenhandlung von Aug. Prahl,
Ahrensburg.

Die
Apotheke in Ahrensburg
empfiehlt:
Sämmtliche medicinische Weine in vorzüglicher Güte zu mäßigen Preisen:
Tokayer Sanitätswein, 4
Sherry, Madeira,
Malaga, Franz. Rothweine 2c.
Cognac, Arrac, Rum,
Franz-Branntwein.
Pepsin-Wein,
China-Wein.

Feld- u. Garten-Sämereien

in bekannten besten Qualitäten
empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Schadendorffs Hotel

Ahrensburg.

Am Freitag, den 7. März 1890:
Drittes und letztes

Abonnements-Concert

mit

Ball

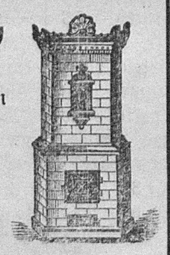
ausgeführt von der Kapelle des Hannoverschen Husaren-Regiments Nr. 15, unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn Stabstrompeter C. Ludewigs.
Kassenpreis a Person 1 ℳ, mit Ball 1 ℳ 50 ₰.
Hierzu ladet freundlichst ein

Anfang 7 Uhr. **H. Schadendorff.**

(NB. Dienstboten haben keinen Zutritt).

Zimmer-Oefen,

Relief und Majolika,
in verschiedenen Farben, den neuesten und bewährtesten Constructionen,
sowie
eiserne Oefen
aller Art



Ahrensburg. **J. Fr. Wolf,** Töpfermeister.

STOLLWERCK'SCHE CHOCOLADE & CACAOS
26 LIEFERANTEN DES KAISERS — HOF-DIPLOME.
DER KAISERIN U. DES KRONPRINZEN.
31 MEDAILLEN.
IN ALLEN Städten Deutschlands käuflich.

Stollwerck'sche Chocoladen.

Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von

Stollwerck'schen Chocoladen- u. Cacao-Präparaten

ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch **26 Hof-Diplome** und durch **31 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen** anerkannt ist.

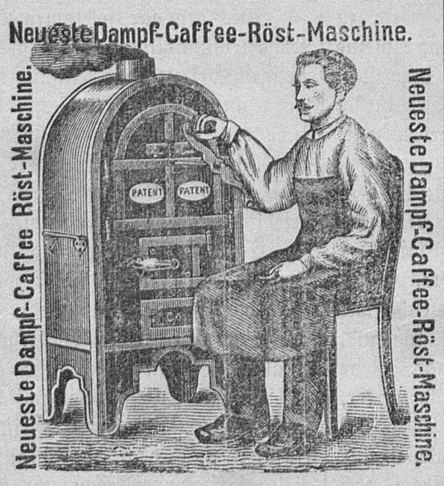
Caffee

in verschiedenen Qualitäten und in vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf Röst-Maschine gebrannt,

zu billigsten Preisen.

Caffeemehl

in ausgezeichneter Qualität zum Beimischen des Caffees
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.



Wiener Caffee-Surrogat

Nach Vorschrift eines der ersten Wiener Restaurateure bereitet.

Um einen Caffee herzustellen, wie solcher in **Wien** und einigen **Böhmischen Bädern** mit Vorliebe getrunken wird, mische man zu **2 bis 3 Theilen** guter, frisch gemahlener Caffee-Bohnen **1 Theil** von diesem **Wiener Caffee-Surrogat;** filtrire diese Mischung auf gewohnte Weise unter häufigem Aufguß von wenigem, aber stets kochendem Wasser.

Thilo & von Döhren, Wandsbeck.

Packete 100 Gramm 10 ₰, 200 Gramm 20 ₰, verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

Optisches Institut

Otto Leunfeldt

Hamburgerstraße 47.
Wandsbeck,

empfiehlt **Brillen** in Gold, Silber, Nickel und Stahl, nach Maaß und ärztlichen Recepten, sowie **Barometer** und **Thermometer, Fernröhre, Opern-, Jagd-** und **Reisegläser.**

Reparaturen prompt und billig.

Ferner: **Größte Auswahl in Gummiwaaren zur Krankenpflege, Bruchbänder, Binden und Bandagen, Luftkissen, Wasserkissen 2c.** — Anlage und Reparatur von **elektrischen Glockenzügen** sowie **Haustelephonen.**

Ich mache darauf aufmerksam, daß ich keine Hausirer für mein Geschäft habe.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich nunmehr mein Geschäft in mein neuerbautes Haus **an der Hamburger Chaussee** verlegt habe und bitte ich, mich auch dort mit dem bisher geschenkten Wohlwollen beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll
F. Rathje Schneidermeister.
Ahrensburg.

Caffee,

roh oder gebrannt, empfiehlt zu billigen Preisen

Ahrensburg. **E. Pahl.**

Bierträber (Seihe),

pr. Achse und pr. Bahn, Fracht unbedeutend, ab **Holstenbrauerei, Altona** offerirt

Wandsbeck, 22/2 90
H. Hinsch.

2 Ferkel,

10—12 Wochen alt, zu kaufen gesucht von

A. Blum, Schornsteinfegermeister, Ahrensburg.

Medicinal-Tokayer

in ¼ ½ und 1/1 Flaschen
empfiehlt
Ahrensburg. **Johs. Spiering.**

Lungenschwindsucht,

Asthma, sowie alle Krankheiten des Halses und der Luftwege behandelt mit dem größten Erfolge **nachweislich** noch im hohen Stadium.

Lehrer **Suersen, Hamburg,**
Albertstr. 2.
(In unmittelbarer Nähe des Lübecker Bahnhofs).

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 22. Februar.

Weizen fest. Angeboten 122—130pf. Holsteiner zu Mk. 185—205, 122—130pf. Mecklenburger zu Mark 185—205, 135—152pf. Amerikaner zu Mk. — — —.

Roggen fest. Angeboten Russischer zu Mk. 170—185, Amerikaner Western zu Mk — bis —, 122—130pf. Mecklenburger Mark 175—190.

Gerste höher. Angeboten Schwarze Meer zu Mk. 132—162, Dänische zu Mk. — bis —, Holsteinische und Mecklenburger zu Mk. — — —, Oesterreichische zu Mk. 195—225. Saale zu Mk. 225—250.

Hafer fest. Holsteiner zu M. 174—185, Mecklenburger zu Mk. 174—185, Russischer zu Mk. 170—180.

Buchweizen. Französischer zu Mk. ——, Holsteiner zu Mk. 145—150 zu notiren.

Erbsen, Futter- zu Mk. 162—166, Koch- zu Mk. 190—210 offerirt.

Mais, Amerikaner zu M. 92—95, Cinquantin zu Mk. 115—130 angeboten.

Leinöl fest, loko Mk. 47 Br.

Rüböl fest, loco Mk. 70 Brief.

Petroleum still, loco Mk. 7 per Br., Februar-März Mk. 6.85 Br.

Witterungs-Beobachtungen.

Februar	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
22. 9 U. V.	771,2	— 2,5	0
23. 9 U. V.	776	— 2	0
24. 9 U. V.	773	+ 2	NW

Höchste Temperatur am 21. + 3,5 Gr.
„ „ „ 22. + 3,2 „
„ „ „ 23. + 1,5 „